

Schulman, Gerda, geb. Lang



geb. 16. September 1915 in Wien, gest. 26. Februar 2013 in New York, Sozialarbeiterin, Psychotherapeutin, Dr. iur.

Gerda Schulman wurde als jüngere von zwei Töchtern des Ehepaares Helen, geborene Steiner, und Eugene Lang am 16. September 1915 in Wien geboren. Der Vater war Kaufmann und aktiv in der jüdischen Gemeindearbeit. Schulman selbst fühlte sich aber wenig „jüdisch“. Von 1926 bis 1933 besuchte Schulman die Schwarzwaldschule in Wien. Als sie etwa 13 Jahre alt war, erfuhr sie aus den Zeitungen von dem umstrittenen US-Mordprozess gegen zwei Anarchisten italienischer Herkunft, Nicola Sacco und Bartholomeo Vanzetti, die am 24. August 1927 in Charleston, Massachusetts hingerichtet wurden. Auch Justizirrtümer in Österreich bewegten sie. So wollte Schulman schon damals Jura studieren. Ihre beste Freundin Anna war die Tochter von Hans Kelsen, der sie inspirierte.

Im Juni 1933 bestand Schulman die Matura und schrieb sich an der Juristischen Fakultät der Universität Wien ein. Im Sommer 1934 besuchte sie eine internationale Sommeruniversität und später für ein Semester die School of Psychology in Genf. Bevor sie später Österreich für immer verließ, hatte sie fast ganz Europa bereist. Fünf Jahre lang studierte sie Jura, bis sie das Studium im Januar 1938, wie das an österreichischen Universitäten üblich war, mit der Dissertation abschloss. Einen Monat vor Hitlers Einmarsch in Österreich konnte sie ihre Ausbildung gerade noch zu Ende bringen.

Mit dem „Anschluss“ Österreichs änderte sich das Leben aller österreichischen Jüdinnen und Juden mit einem Schlag. Bis zum 31. Juli 1938 verließen 18.000 von ihnen das Land, 32.000 zwischen August und Oktober und noch einmal 54.000 bis Juli 1939. In diesen angespannten Tagen und wegen der unsicheren Zukunftsaussichten entschlossen die Juristin und ihr ebenfalls jüdischer Freund, der Numismatiker Hans Schulman, die Zeit gemeinsam durchzustehen. Schon in der zweiten Märzwoche gingen sie mit einem Einwanderungsvisum in die Niederlande. Das Visum war aufgrund der niederländischen Staatsangehörigkeit Hans Schulmans für sie relativ leicht zu bekommen. 1938 heiratete das Paar in den Niederlanden. Die Familie Schulman und die Eltern Lang unterstützten die beiden finanziell. Gerda Schulman versuchte in dem Jahr vor allem die Sprache zu lernen. Der Rest der Familie Lang emigrierte nach Argentinien. Später fand die Familie in den USA wieder zusammen. Eugene Lang war in den Vereinigten Staaten vor allem in der Flüchtlingshilfe aktiv.

Aus Angst vor einem möglichen Einmarsch der Nationalsozialisten emigrierten schließlich auch Gerda und Hans Schulman im Mai 1939 mit der Hilfe der New York

Association for New Americans, der Ethical Culture Society sowie einer Studentenorganisation mit Besuchervisa in die Vereinigten Staaten. Hier mussten sie wieder von vorn anfangen. Hans Schulman begann sofort in seinem Beruf zu arbeiten. Seine sichere Arbeitsstelle ermöglichte Gerda Schulman einen allmählichen Einstieg in die amerikanische Arbeitswelt. Nach der Ankunft in New York arbeitete sie zunächst ehrenamtlich für verschiedene Wohlfahrtsorganisationen und perfektionierte dabei ihre Englischkenntnisse.

1940 begann sie ein zweites Mal zu studieren. Als sie in New York ankam, wollte Schulman aus finanziellen Gründen, aber besonders, weil das amerikanische Recht ganz anders war als das österreichische und weil sie dachte, mit ihrem österreichischen Akzent im Gerichtsverfahren keine Chancen zu haben, nicht noch einmal Jura studieren. Doch sie erfuhr, dass es in den USA ein Studienfach gab, das Sozialarbeit, Psychologie und Jura kombinierte: Social Work. Mit einem Stipendium konnte sie an der New York School for Social Work an der Columbia University Kurse belegen. Die Zeit an der Wiener Universität wurde ihr zum Teil auf das sogenannte Undergraduate-Studium angerechnet. Im Juni 1942 schloss Schulman das Studium mit einem Master in Sozialarbeit ab. Im selben Jahr erhielt sie die amerikanische Staatsangehörigkeit durch Naturalisation.

Danach fand die Sozialarbeiterin ihre erste bezahlte Stelle in der neuen Heimat. Für ein Jahr arbeitete sie bei einem jüdischen Familiendienst. 1943 unterbrach sie ihre Berufstätigkeit für drei Jahre, weil die Tochter Monica zur Welt kam. Von 1946 bis 1950 arbeitete Schulman in einer jüdischen Wohlfahrtseinrichtung. 1950 besuchte sie für ein Jahr die Pennsylvania School of Social Work an der University of Pennsylvania und machte dort eine Ausbildung in Gruppen- und Einzeltherapie, die sie mit einem Postgraduate-Diplom abschloss. Von 1952 bis 1972 war sie wieder als Sozialarbeiterin bei dem jüdischen Familiendienst tätig, für den sie schon einmal gearbeitet hatte. Zusätzlich hatte sie nun eine Stelle als Fürsorgerin und bekleidete mehrere leitende Stellungen. Darüber hinaus arbeitete sie im Außenberatungsdienst und besuchte Hilfsbedürftige zu Hause. Ab 1973 unterrichtete sie als ordentliches Fakultätsmitglied am Hunter College, an der Adelphi University und an der School of Social Work. Daneben machte sie sich als Psychotherapeutin mit einer eigenen Praxis mit Schwerpunkt auf Familientherapie selbstständig. Weiterhin leitete sie Kurse und Seminare und veröffentlichte viele Aufsätze und andere Texte.

1943 wurde ihre Tochter Monica geboren, ein Jahr später ließ sich ihr Mann von ihr scheiden und sie musste ihre Tochter alleine großziehen. Ihre Tochter beging mit 42 Jahren Selbstmord, ihre Familie widmete ihr das Monica L. Gollub Scholarship an dem wiederum nach einem Cousin Schulmans benannten Eugene Lang College der New School.

Ab 1951 war Schulman Mitglied der Nationalen Organisation der Sozialarbeiter, ab 1957 der amerikanischen Gruppe der psychotherapeutischen Vereinigung und ab 1959 der American Friends of the Hebrew University. 1960 wurde sie Mitglied der Vereinigung Americans for Democratic Action (ADA) und trat 1973 der Organi-

sation der amerikanischen Familien- und Eheberater bei. Schulman war noch im hohen Alter in ihrer privaten Praxis tätig. Jedes Jahr reiste sie nach Europa.

Am 26. Februar 2013 verstarb sie in New York.

Werke (Auswahl): A Study of Parental Attitudes in Cases of Fifteen Children Showing Obsessional Traits, Master Thesis Columbia University 1942; Leichter, Elsa und Schulman, Gerda: The Family Interview as an Integrative Device in Group Therapy with Families, in: International Journal of Group Psychotherapy 13, 3/1963, S. 335–345; dies.: Emerging Phenomena in Multi-Family Group Treatment, in: International Journal of Group Psychotherapy 18, 1/1968, S. 59–69; dies.: The Prevention of Family Break-up, in: Social Casework 49, 3/1968, S. 143–150; Minuchin Book Defended, in: Social Work 14, 3/1969, S. 127–128; Myths that Intrude on the Adaptation of the Stepfamily, in: Social Casework 53, 3/1972, S. 131–139; Leichter, Elsa und Schulman, Gerda: Multi-Family Group Therapy: A Multidimensional Approach, in: Family Process 13, 2/1974, S. 95–110; The Single-Parent Family, in: Journal of Jewish Communal Service 51, 4/1975, S. 381–388; The Changing American Family: For Better or Worse, in: International Journal of Family Therapy 1, 1/1979, S. 9–21; Marriage and Marital Therapy: Psychoanalytic Behavioral and Systems Theory Perspectives, in: International Journal of Group Psychotherapy 30, 3/1980, S. 365–366; Family Therapy: Teaching, Learning, Doing, Washington 1982; Treatment of the Disturbed Adolescent: A Family System Approach, in: International Journal of Family Therapy 7, 1/1985, S. 11–24; The Therapeutic Relationship in Family Therapy: A Comment on Coady, in: Contemporary Family Therapy 15, 4/1993, S. 341–342; Siblings Revisited: Old Conflicts and New Opportunities in Later Life, in: Journal of Marital and Family Therapy 23, 4/1999, S. 517–524; Thoughts of an Old Therapist about the Impact of Age on Her Clinical Work, in: Contemporary Family Therapy 25, 3/2002, S. 283–294.

Literatur: Louis, Barbara: A Second Chance in Exile? German-Speaking Women Refugees in American Social Work After 1933, Diss. University of Minnesota 2015; Mecklenburg, Frank und Stiefel, Ernst: Deutsche Juristen im amerikanischen Exil (1933–1950), Tübingen 1991; Röder, Werner und Strauss, Herbert A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd. 1, München u. a. 1980, S. 673; Röwekamp, Marion: Schulman, Gerda. Juristin, Sozialarbeiterin und Psychotherapeutin, in: Korotin, Ilse (Hg.): biografiA. Lexikon österreichischer Frauen, Wien 2016, S. 2991–2992.

Quellen: Interview mit Gerda Schulman von Hermann Zwanzger, 04.10.1999, Digital Collections, Austrian Heritage Collection 1218, Gerda L. Schulman Collection, AR 11669, Leo Baeck Institute, New York; Deutsches Exilarchiv, Frankfurt, EB 98/300; Briefwechsel mit Gerda Schulman im Jahr 2003; Interview mit Gerda Schulman von John A. Spalek, State University of New York, Albany; Dr. Schulman's Personal File, School of Social Work, Adelphi College.